

Der Sprayer von Basel

Autor(en): Alexander Marzahn

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2010

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/7b313a3f-81ef-4c1b-8473-d435ee0bc87a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der Sprayer von Basel

Alexander Marzahn

Am Anfang war die Schrift. Dann kam die Spraydose, und die Buchstaben begannen zu tanzen. Sie eroberten Betonwände und Unterführungen, Plattenläden und Plakate, am Ende sogar ein Schloss: Als Sigi von Koeding im Jahr 2007 das Reich des Kunstmäzens Gunther Sachs am Wörthersee gestalten durfte, bedeutete dies den Ritterschlag für den ersten Schweizer Graffiti-Künstler, der es geschafft hatte, sein Hobby zum Beruf zu machen.

Das alles war 1991 nicht vorhersehbar gewesen. Damals verwandelte der gelernte Schriftenmaler die Betonwüste bei der Tramstation «Neuwelt/Grün 80» in eine surrealistische Tiefsee und hatte eben erst seine Ich-AG gegründet. Als die ersten Aufträge von Kulturveranstaltern (Onorio Mansutti), Firmen (City Disk) oder Gemeinden (Münchenstein) eintrafen, war das Misstrauen der Szene gross: Der Quereinsteiger spielte zwar virtuos auf der visuellen Klaviatur der Zeichen und Motive. Doch der kommerzielle Erfolg galt vielen als Verrat an der (illegalen) Sache. Sigi von Koeding alias Dare war jedoch nicht nur ein Selfmademan mit vielen Talenten (er arbeitete auch als Rocksänger), sondern vor allem ein Künstler mit Sendungsbewusstsein. Und einer Vision: die Kunst aus der Spraydose salonfähig zu machen. «Handschrift ist für mich ein Ausdruck von Persönlichkeit», lautete sein Credo. Als wollte er sich und der Welt beweisen, dass ein Leben als Sprayer auch bei Tageslicht möglich ist, arbeitete er wie ein Besessener, lotete die Grenzen des Genres aus und suchte schliesslich den Sprung vom Beton auf die Leinwand. Bald wurden seine Arbeiten auch in Galerien und an Messen – im Umfeld der Streetart – ausgestellt; zuletzt übertrug ihm der Sponsor Carhartt die Leitung der firmeneigenen Galerie in Weil am Rhein, unweit seines Ateliers im Weiler Kesselhaus.

Dares typografische Variationen setzten Massstäbe, motivierten Nachahmer, gingen um die Welt. Doch seine Karriere endete tragisch und abrupt. Im März 2010 erlag Sigi von Koeding erst 41-jährig einem Hirntumor. Welchen Status er sich bis dahin ersprayt hatte, wurde auf eindrückliche Weise offenkundig: Vor Dares Wandbildern in Basel brannten Kerzen, Werke zu Ehren des Verstorbenen wurden gesprayt, und eine von Freunden initiierte Facebook-Gruppe hatte nach drei Tagen bereits über zweitausend Mitglieder (heute sind es fast viertausend). Die Kondolenzten kamen aus den Metropolen aller Kontinente. Und auch wenn die vier Buchstaben hier und dort weiterhin den nackten Beton zieren: Mit dem Tod von Sigi von Koeding ist Basel etwas grauer geworden.